

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

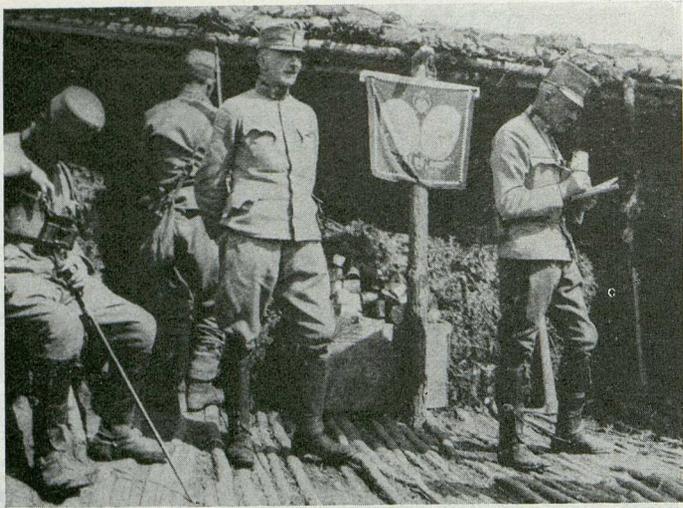
Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

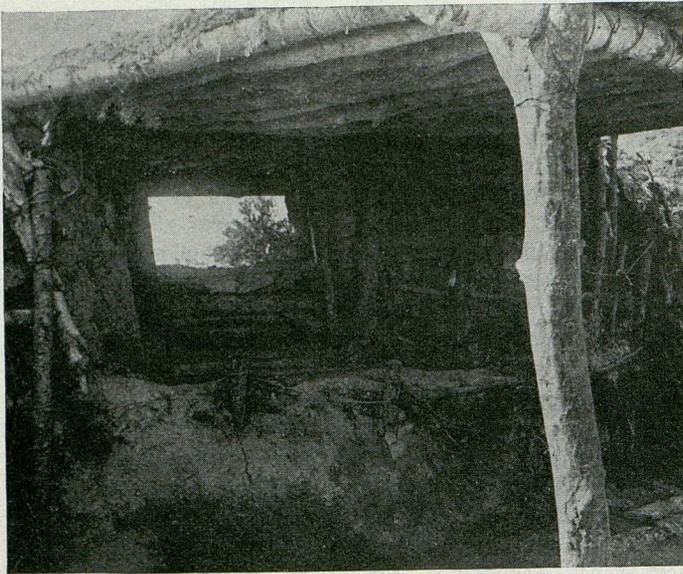
### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

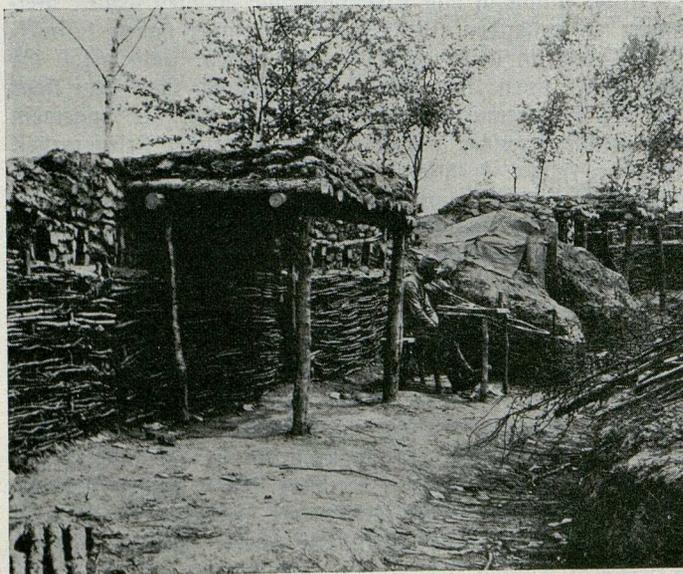
Telephone: +43(732) 7720-53100



Feldmarschalleutnant von Horsetky im Schützengraben bei Janowice, links Oberstleutnant Ontl



Maschinengewehrstand nördlich von Janowice



Stellung der 16. Feldkompanie bei Janowice

zehner erhofften russische Pelze, Wärmespender, denn trafen auch Stroh und Wollin für die Lagerstätten in reichlicher Menge ein, so war man im ersten Kriegswinter doch noch nicht abgehärtet genug, alle Entbehrungen als eine unvermeidliche Bürde zu ertragen.

Leider kamen sie nicht. Dafür wollten sie sich wenigstens auf ungefährlichere Weise bemerkbar machen und so waren die vor Kälte stampfenden und schnaubenden Posten nicht wenig überrascht, am 23. März früh über den feindlichen Gräben eine schwarze Tafel zu erblicken, die in weißer Farbe die Aufschrift „Przemysl gefallen“ trug. Anfangs wollte niemand daran glauben, doch erfolgte bald die Aufklärung durch die eigenen Kommandostellen. Es war nur allzu wahr. Die Festung am San, die so tapfer widerstanden, mußte — nicht vor dem sie belagernden Feinde, nein — vom apokalyptischen Reiter „Hunger“ bezwungen, die Waffen strecken und ihr Fall löste in den Gräben bei Lubinka Schmerz und wehmütige Trauer aus.

Die nächste Zeit brachte andauernd harte Arbeit und ohne wesentlich vom Gegner gestört zu werden, formten sich die Stellungen zu einem wahren Festungsbau. Am 6. April griff allerdings eine gegen 250 Mann starke Streitkraft das Dorf des 2. Baons an, aber mit langen Nasen und Hinterlassung von zehn Toten mußten sie wieder abziehen. Auch das 3. Baon war in der Nacht zum 7. das Ziel eines feindlichen Überfalles, der nach einem zweistündigen Geplänkel mit den Russen erstarb und dem Regimente nur einen Leichtverwundeten kostete.

Mildes Wetter war eingetreten. Der April zeigte seine gewohnte Launenhaftigkeit, es regnete und trocknete, aber Schuhhoch stand das Wasser in den Gräben und zwang zu immer neuer Tätigkeit. Mit den Sonnenstrahlen des 16. Aprils kamen auch vier russische Überläufer. Sie waren vom 131. Infanterieregiment. Aber ein neuer Deserteur vom Infanterieregimente 165, der am 18. April das Drahthindernis passierte, erzählte, daß das Infanterieregiment 131 bereits in die Karpathen abgegangen sei.

Wenngleich die Befehle immer wieder betonten, die Anlage auf den höchsten Grad der Widerstandsfähigkeit zu bringen und jedermann redlich zugriff, um das Gefühl der Sicherheit zu erhöhen, so ließen doch Anzeichen erkennen, daß es nicht in der Absicht der Obersten Heeresleitung lag, untätig am Flecke sitzen zu bleiben. Vom 18. April an begann eine gründliche Aufklärung des feindlichen Gegenüber. Tägliche Abstreifungen des Vorterrains ließen die Sehnsucht der hohen Kommanden nach russischen Gefangenen ungestillt. Nur ein erschossener Feldwachtoldat konnte in die eigenen Linien gebracht werden.

### Der Durchbruch bei Tarnów

Zeitweise lag feindliches Artilleriefeuer auf den Stellungen, ohne blutige Verluste zu fordern. Die Tage verstrichen still, doch es lag etwas in der Luft. Man spürte mit dem frischen Erdgeruch des Frühlings prickelnde Unruhe, ungeheures Werden. Batterien wuchsen aus dem Boden, Verstärkungen trafen ein und eine sieberhafte Spannung erfüllte den Raum mit rätselhaften Schwingungen. Es fiel auch auf, daß häufig der Divisionär, der Brigadier, Artillerieoffiziere durch die Stellung kamen, verschiedene Beobachtungen anstellten und sich mit gewissen Stellen der Feindesfront besonders eingehend befaßten. Jedermann fühlte: Es kommt ein Kriegsgewitter.

Während die tüchtigsten Offiziere und Patrouilleure die russischen Linien erkundeten, wurden andere in dem Zerschneiden und Sprengen von Drahthindernissen geschult. 190 Drahtscheren gelangten zur Verteilung, die Maschinengewehre wurden um zwei verstärkt, so daß das Regiment Ende April über acht verfügte.

Das Wetter hatte sich gebessert. Klar waren die Nächte und durch die kühle der Abende zogen die Klänge der